

# Da-Seins-Berührungen

## Phänomenologisch-systemische Aufstellungen mit an Krebs erkrankten Menschen

Harald Homberger

Mit diesem Artikel möchte ich meine nunmehr 20-jährige Aufstellungserfahrung (davon sechs Jahre als Psychotherapeut auf einer onkologischen Station) im Einzel- und Gruppen-setting mit Menschen, die an Krebs erkrankten, weitergeben. Die Erfahrungen sind subjektiv und wie die Menschen, die sich mir in ihrer Erkrankung anvertraut haben, immer individuell. Meine Erfahrungen erheben nicht den Anspruch einer Theoriebildung über die Entstehung von Krebs und/oder dessen Heilung. Vielmehr sind meine Worte als Einladung und Hilfestellung gedacht, Menschen mit einer Krebserkrankung in einer sich im gegenwärtigen Moment offenbarenden menschlichen Offenheit zu begegnen.

Folgende relevante Aspekte des Themas möchte ich erwähnen, aber auf sie hier nicht gesondert eingehen: Es gibt 223 verschiedene Krebsarten, im Jahr 2016 werden in Deutschland circa 500.000 Menschen neu an Krebs erkranken, circa 220.000 Menschen an Krebs oder mit Krebs sterben, circa 1,6 Millionen mit einer Krebserkrankung innerhalb der 5-Jahres-Prävalenz leben. Die Krebshäufigkeit wird durch Früherkennung und höhere Lebenserwartung zunehmen – das durchschnittliche Erkrankungsalter ist 69,5 Jahre (*siehe Literaturliste Nr. 9*). Ich möchte hier auch auf eine Bewertung des naturwissenschaftlichen Ansatzes der Schulmedizin und den daraus folgenden Behandlungsansätzen – Operationen, Chemotherapie und Bestrahlung mit ihren Wirkungen und Nebenwirkungen – verzichten, obwohl sie im Aufstellungsprozess wesentlich mitschwingen oder ihn auch beeinflussen. Ebenso unberücksichtigt bleiben – durchaus vorhandene – Verbindungen mit neuro-wissenschaftlichen Erkenntnissen (*siehe Literaturliste Nr. 5*), naturheilkundlichen Ansätzen und andere alternative Vorgehensweisen. Eine mögliche Einordnung in die psychoonkologische Praxis, insbesondere als Copingstrategie oder als psychotraumatische Behandlungsmethode während des Krankheitsprozesses, wird an dieser Stelle auch nicht vorgenommen.

Viele hilfreiche Aufstellungsformate, die sich aus der Frage bzw. aus dem Auftrag des erkrankten Menschen ergeben und die ich selbst in Aufstellungen anwende, möchte ich an dieser Stelle nur kurz ansprechen. Sie sind in ihrer Intention in der Regel ressourcenorientiert und auf die Bewältigung der Krankheit angelegt. Hier eine *kleine Auswahl* der Formate:

- Klient<sup>1</sup> und => meine verlorene Brust
- Klient und => traumatischer Moment
- Klient und => meine Hoffnungslosigkeit

*1 Lediglich zur besseren Lesbarkeit verwende ich im Text nur die männliche Form.*

- Klient und => das, was meine Abwehrkräfte schwächt bzw. stärkt
- Klient und => mein nächster Schritt zur Heilung
- Klient und => Angst vor Wiedererkrankung
- Klient und => Vertrauensverlust in den eigenen Körper
- Klient und => meine Ressourcen
- Klient und => mein blinder Fleck
- Klient und => mein Vorteil, den ich aus der Krankheit ziehe
- Klient und => ich bin über Nacht gesund (systemische Wunderfrage)

Solche beispielhaften Formate haben sich sowohl im Rahmen therapeutischer Prozesse über mehrere Sitzungen im Einzelsetting als auch im Gruppensetting bewährt. Sie dienen dazu, die Erkrankung zu begreifen, zu bewältigen, neues stärkendes Verhalten aufzubauen und zu unterstützen.

Viele Menschen kommen zur Aufstellung, um die Logik des Krebses oder ihrer Erkrankung zu verstehen: „*Was habe ich falsch gemacht? Warum ich? Was ist der Krebs? Muss ich bald sterben?*“ Ausgesprochen – oder als unausgesprochene Erwartung: „*Bitte heile mich! Mach ihn weg! Ich will ihn nicht haben! Ich möchte gesund sein!*“. Manchmal kommen auch versteckte Aufträge von den Betroffenen hinzu, zum Beispiel eine Bestätigung ihrer Annahmen zu erhalten, um sich daraufhin die Erlaubnis geben zu können, sterben zu dürfen. Meist steht dieser verdeckte Wunsch im Widerspruch zu den Angehörigen, die sie nicht gehen lassen können.

Die Menschen kommen mit „ihrem“ Krebs, in unterschiedlichen Stadien der Erkrankung, mit individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten der körperlichen und psychischen Verarbeitung, aufgrund ihrer persönlichen und medizinischen Vorgeschichte, ihrer Persönlichkeitsstruktur, ihres Eingebundenseins in ein Netzwerk, ihren Wirklichkeitsannahmen und Weltbildern. Viele weisen darüber hinaus posttraumatische Belastungsstörungen durch die Diagnosestellung und Behandlungsprozesse der Krebserkrankung auf. Diese müssen in den Blick genommen werden, bevor die Frage zur „Verstehbarkeit“ der Krebserkrankung angegangen werden kann.

Zu berücksichtigen ist weiterhin, dass der Krebs eine multifaktorielle Erkrankung ist, die ursächlich noch nicht erklärt ist und verschiedene Auslöser hat, die sich mitunter bedingen und verstärken. Krebs, unkontrolliertes Zellwachstum, entsteht oder wird begünstigt zum Beispiel durch Genanlagen, Gendefekte, Versagen der Immunabwehrkraft durch toxische Umwelteinflüsse, physische und psychische Traumata, Fehlernährung, Stressverhalten, Fehlverhalten (Alkohol, Rauchen), mangelnde Bewegung, Hormonprozesse und andere Faktoren.

### „Phänomenologisch-systemischer“ Blick auf die Krebserkrankung und das Aufstellungsgeschehen

Neben dem obigen, durchaus noch unvollständig Gesagten ergeben sich folgende Fragen für die Aufstellungsarbeit:

Was zeigt sich, wenn der Klient und sein Krebs aufgestellt werden? Wovon wird der Stellvertreter des Krebses erfasst, wenn er sich einspürt? Ist das der Krebs? Der Grund?

Wie viel eigene Anteile des Stellvertreters zeigen sich? Wie „gut“ ist seine Fähigkeit zur Introspektion? Wie viel eigene Bewertungsanteile des Vertreters vermischen sich mit dem Phänomen, dass sich Spiegelungsprozesse oder gespeicherte Informationen aus dem aufgestellten System zeigen?

Wie hilfreich oder hinderlich ist es, die Stellvertreter fortwährend zu befragen, sich von ihren Aussagen oder auch von ihren gezeigten Bewegungen leiten zu lassen? Was und wie nimmt der Aufstellungsleiter wahr? Mit welchem Welt- und Menschenbild nimmt er wahr? Mit welchen Wirklichkeitsannahmen schaut, initiiert, begleitet und handelt der Aufstellungsleiter im Aufstellungsprozess? Was geschieht in seinem Bewusstsein *vor, während und nach* der Aufstellung? Wo steuert der Aufstellungsleiter und wo überlässt er sich dem sich zeigenden Prozess? Welches Methodenverständnis, wie viel gelerntes Handwerkszeug, wie viel unbewusste Annahmen oder auch bewusste und unbewusste „hellingersche“ Glaubenssätze kommen zum Tragen (zum Beispiel dass es, in der Tiefe, bei Brustkrebs immer um die abgelehnte Mutter geht)? Diese Simplifizierung und Verallgemeinerung von Einzelwahrnehmungen und daraus folgenden Handlungsoptionen bei der Brustkrebserkrankung sind widersinnig wie auch die Postulate, dass es bei MS, Psychosen und Schizophrenie immer einen Mord im Hintergrund gibt. An dieser Stelle könnte ich noch eine Vielzahl noch nicht hinreichend geklärter Fragen zum Aufstellungsgeschehen anführen. In der Folge möchte ich jedoch meinen, trotz der vielen offenen Fragen, gewählten Zugang zum Krebsgeschehen mittels der Aufstellungsarbeit beschreiben.

### Meine „subjektive“ Studie

Ich habe über 1000 Aufstellungen geleitet mit Menschen, die an Krebs erkrankt sind, davon circa 400 im Einzelsetting, indem ich den „Krebs“ selbst vertreten habe. Von Beginn an lag mein Hauptaugenmerk auf der Bewegung, die hinter der begrifflichen Vorstellung des Symptoms Tumor/Metastase, des Wortes Krebs oder der Diagnose, zum Beispiel Mamma-CA (Brustkrebs), liegt. Um verständlich zu bleiben, möchte ich an dieser Stelle einfügen, dass mein mich berührender Zugang zur Aufstellungsarbeit von Beginn an – seit 1993 – ein „phänomenologischer“ ist. Mich als Aufsteller oder als Vertreter absichtslos in die Erfahrung des gegenwärtigen Momentes einzuspüren, ohne das Erleben zu interpretieren, ist hierbei für mich unter anderem ein wesentliches Merkmal. Um Antworten und vergleichbare Wahrnehmungen auf meine Frage an die Bewegung, die hinter dem Krebs liegt, zu bekommen, begann ich die Aufstellungen immer mit der gleichen Grundkonstellation. Der Klient stellte sich als sich selbst auf und mich in die Vertretung seines Krebses. Darauf folgte eine 10–15-minütige lange Phase des Sicheinspürens in den gegenwärtigen Moment und die Möglichkeit, sich von Impulsen und inneren Wahrnehmungen erfassen zu lassen und diesen gegebenenfalls durch Bewegung Ausdruck zu verleihen. Gemäß meiner Anweisung geschah das ohne Worte. Danach tauschten wir uns über die jeweilige Erfahrung nur beschreibend aus, ohne Wertung und ohne Einordnung des Gesehenen und des Erlebten. Schon hier kamen bei vielen Menschen durch ein Spüren, Sehen, Fühlen des Krebses im Stellvertreter Bilder, Erinnerungen, Erlebnisse ins Bewusstsein, die sie mit Eigenem in Verbindung bringen konnten. Nach dem Austausch stellte ich, einem inneren Impuls folgend,

entweder das Herkunftssystem, das Gegenwartssystem, ein Organisationssystem oder ein sich ereignetes Geschehen (Trauma) auf.

### Verdichtete Erfahrungen

Die *erste* Erfahrung ist, dass ich die gefühlte und erlebte Erfahrung (zum Beispiel Traurigkeit, Ängste, Körpersymptome, aufkommende Gedanken etc.) in der Vertretung des Krebses anschließend in der Vertretung einer Person oder eines Ereignisses in der darauffolgenden Aufstellung wiederfand/wiedererlebte, und *zwar genau so!* An diesem grundlegenden Erleben hat sich bis heute nichts geändert.

Die *zweite* Erfahrung ist, dass kein Erleben in der Stellvertretung des Krebses gleich war und ist. Es ist immer eine einzigartige, nicht vergleichbare Erfahrung als Vertretung des Krebses, immer ein individuelles, niemals gleiches Erleben in der Vertretung des Familienmitgliedes oder Ereignisses, das sich zeigt.

Die *dritte* Erfahrung ist spürender Natur. Die Erfahrung in der Vertretung als Krebs wird in der Summe der Wirkungen als Schwächung sowohl des Körpers als auch der Emotion und der Lebenskraft empfunden. Vergangenes, bewusst oder unbewusst Erlebtes, ist im Klienten noch lebendig. Unterscheiden können wir störende Körperempfindungen und nicht zu Ende gegangene Gefühls- oder Handlungsbewegungen, die als nicht zu sich selbst gehörend, fremd und doch gleichsam vertraut, erlebt werden. Fasse ich diese Bewegungen aus „Aufstellungssicht“ zusammen, sind es Hinbewegungen zu Verstorbenen, Verstrickungen mit Ereignissen von Vorfahren oder Menschen, die mit den Vorfahren in Verbindung waren, zum Beispiel ein Spüren der Opfer. Es sind nicht zu Ende gefühlte, ausgelebte und unterdrückte Handlungen und Gefühle von dem Klienten selbst oder in der Übernahme stellvertretend von Vorfahren. Es spiegeln sich Trennungen, Beziehungsabbrüche, Kränkungen, Verluste, Abwehr von Menschen und damit Bindung an dieselben und vieles mehr. Also im Wesenskern gespeicherte, eigene oder übernommene Lebenserfahrungen, die sich nicht vervollständigen konnten, die unterbrochen, gestaut, nicht verarbeitet, verdrängt oder abgewehrt wurden, weil sie zu schwer, zu traurig, zu schmerzhaft, zu bedrohlich sind.

### Kann Aufstellungsarbeit der Heilung von Krebs dienen?

Eine Aussage, ob Aufstellungsarbeit die Krebserkrankung heilt oder Heilung unterstützt, kann nicht mit den zurzeit gängigen Wissenschaftsmodellen getroffen werden und müsste mit anderen methodischen Ansätzen wie zum Beispiel „Forschen, erfahrungsbasiert“ untersucht werden (*siehe Literaturliste Nr. 3*).

Die subjektive Einschätzung vieler Betroffener, dass ihnen die Aufstellung bei ihrer Krankheitsbewältigung oder auch Genesung entscheidend geholfen oder diese sogar bewirkt hat, bleibt eine *wertvolle individuelle (!!!)* Erfahrung – manchmal als innere Gewissheit –, die aber nicht belegbar ist. Hier weise ich auf die Betroffenenberichte hin, die über ihre persönliche Erfahrung mit ihrer Aufstellung während ihrer Erkrankung berichten (*siehe Literaturliste Nr. 11*). Man muss in Betracht ziehen, dass alle Betroffenen zudem eine Vielzahl von anderen Aktivitäten zur Bewältigung der Erkran-

kung in Anspruch genommen haben, sodass die Zusammenschau und Summe aller Behandlungen und Wechselwirkungen in eine Bewertung mit einbezogen werden müsste. Psychoonkologisch gesehen ist schon allein die Tatsache, dass ein Betroffener eine Familienaufstellung in Anspruch nimmt, ein Teil eigenen Bewältigungsverhaltens. Bemerkenswert ist auch, dass sogenannte Spontanheilungen sich nicht spontan ereignen, sondern die Folge eines veränderten Fühlens, Denkens und Handelns der Menschen sind. Sie haben sich jedoch jenseits des schulmedizinischen Ansatzes ereignet. (Kelly Turner untersuchte in den USA circa 1500 Wissenschaftsberichte über Spontanheilungen. In keinem Bericht wurde der betroffene Mensch gefragt, was er neben oder anstatt der schulmedizinischen Behandlungen gemacht hat [siehe Literaturliste Nr. 12]).

### Welche Wirkungen sind wahrnehmbar?

Der Aufstellungsprozess und damit verbunden das Nach-außen-Bringen der gespürten Wahrnehmung in das stellvertretende Gegenüber wirken auf verschiedenen Ebenen unseres Seins. Wenn der Klient das Wahrgenommene (wieder)erkennt, gibt es bei ihm ein *kognitives Erkennen*, eine Möglichkeit des Verstehens, mitunter eine Sinngebung und Annahme der Erkrankung oder ein tiefes Zustimmung zum unausweichlich nahenden Tod. *Emotionen* werden im Aufstellungsprozess selbst wiederentdeckt oder aufgedeckt und in Verbindung mit Menschen oder Ereignissen gebracht. In der Folge können sie gespürt, zugelassen, verwandelt oder zu Ende gefühlt werden. Darüber hinaus kommt es in Fällen von gefühlsmäßigen Übernahmen innerer Bewegungen der Vorfahren zu einer *Differenzierung und Desidentifizierung* mit diesen Fremdgefühlen. Die *Hauptwirkung* ist neben der kognitiven Erkenntnis und dem emotionalen Erleben ein Lösen des *bewussten oder unbewussten Bindungserlebens oder Bindungsgeschehens*, zum Beispiel das *Spüren* eines Toten im eigenem Erleben und das Erkennen einer damit verbundenen unausweichlichen inneren Hinbewegung des Klienten zum Toten.

All das sind Beobachtungen. Sie sollen und müssen auch nicht die Kausalität des Krebses belegen. Es reicht an dieser Stelle, dass es Ereignisse, Erlebnisse und Gefühle gewesen sind, die nach einer erlebten Lösung in oder nach einer Aufstellung nicht mehr den Körper, die eigene Immunabwehr und/oder das mentale Erleben schwächen. Eine Aufstellung, die den Menschen in seiner gesamten Seinspersönlichkeit erreicht, scheint die eigene Immunabwehr zu stärken. Die gestärkte Abwehr wiederum provoziert im Rahmen der Eigenregulation möglicherweise in vielen Fällen ein Zurückgehen des Symptoms „Tumor“ oder auch ein Verschwinden von Metastasen. By the way: Metastasen und Tumore haben immer eine unterschiedliche innere Bezugskonstellation – es sind in der Aufstellungsarbeit zwei verschiedene Bewegungen, die angeschaut werden wollen!

### Ein Feld für Heilung öffnen

Es ist ein intimer Prozess, das, was zwischen dem Aufsteller und dem Aufgestellten zu spüren ist. Es ist ein Sicheinlassen auf das, was in seiner Tiefe wirkt, mit dem der Auf-

stellende vielleicht auch unausweichlich in Verbindung ist, wohin seine Verstrickung oder seine tiefe Liebe ihn führen möchte. Mit ihm innerlich an der Grenze stehend, manches Mal auch dahinter, sich dem Wahrzunehmenden gemeinsam hinzugeben, erfassen und leiten zu lassen, ist wie ein stilles Bittgebet zugewandt zum Leben, aber gleichermaßen auch hin zum Tod. Es ist zutiefst menschlich – ein Beistehen, Halten, Mitempfinden, ein Lassen in Absichtslosigkeit, auch dem Wunsch gegenüber nach Heilung. Ich freue mich über die Wandlung zum Gesunden vieler an Krebs erkrankter Menschen, vor allem auch der betroffenen Kinder, die bei mir aufgestellt haben. Mit vielen Menschen bin ich noch in Verbindung, zum Teil weit mehr als 15 Jahre. Ich weiß mich ebenso verbunden mit denen, die gegangen sind. Für mich sind all diese Begegnungen mehr als ein Geschenk – es ist Leben ganz nah, ohne Maske.

### Wie kann ein heilendes Feld bereitet werden?

Heilung geschieht oft anders, als wir denken oder empfinden. Eine Klientin meldete mir das beispielhaft zurück. Sie hatte vor vier Jahren eine bewegende Aufstellung wegen eines Hirntumors, der sich danach zurückzog. Als sie mich damals wegen der Aufstellung kontaktierte, war ich gerade in Varanasi/Indien und konnte ihr deshalb keine zeitnahe Aufstellung anbieten. Ich sagte ihr aber, dass ich für sie ein Licht anzünden und auf einem Palmblatt dem Ganges opfern wolle, und sicherte ihr eine Aufstellung nach meiner Rückkehr zu. Neulich traf ich sie zum ersten Mal wieder. Sie erzählte mir, dass sie immer noch tumorfrei sei. Die Aufstellung habe ihr sehr geholfen und noch mehr das Bild des leuchtenden Lichtes auf dem Ganges und dass ich das *für sie* getan hätte. Das habe sie während des gesamten Krankheitsprozesses getragen und gehalten und täte es noch immer.

*Literaturliste beim Verfasser [h.homberger@web.de](mailto:h.homberger@web.de)*



Harald Homberger  
[harald-homberger.de](mailto:harald-homberger.de)